

Daniela Kapke glaubt an die Rückkehr des Glücks

VON ZORAN PANTIC

ATHEN. Daniela Kapke (36) aus Hildesheim hatte viele Pläne für ihr neues Leben in Griechenland. Nichts Außergewöhnliches, nichts Naives: „Ich wollte einen Job finden, hier leben und arbeiten.“ Die studierte Bauingenieurin aus Hildesheim wollte vor allem bei ihrem Freund Steve Koulouris sein. Im Januar 2011 zog sie zu ihm nach Athen. Sieben Sommer lang hatte sie zuvor in Griechenland gearbeitet, jobbte in einer Bar auf der Ferieninsel Antiparos: „Ich wusste, was mich erwartet, dass die Arbeitslosigkeit hier hoch ist und steigt.“ Trotzdem stand ihr Entschluss fest: „Ich mag die Menschen hier einfach. Die Leute sind aufgeschlossener und umgänglicher.“

Doch jetzt lernt sie an den Griechen auch andere Seiten kennen: „Da ist schon viel Wut und Verzweiflung. Sie sind wütend auf ihre Politiker und auch auf sich selbst.“ Sie verzweifeln aber auch an Europa und Deutschland. „Mit dem Geld aus Deutschland werden doch erst einmal die Banken bezahlt“, stellt Daniela Kapke fest, die sich in manchen Gesprächen auch schon die Anrede „Frau Merkel“ gefallen lassen muss – auch wenn sie selbst mit der Politik der Kanzlerin nichts anfangen kann. Doch das reicht nicht an Hilfe: „Es gibt immer mehr Obdachlose in Athen. Leute stochern im Müll rum. Die Kriminalität steigt. Bäume werden einem im eigenen Garten nachts einfach abgesägt, es gibt immer mehr Einbrüche und Überfälle.“ Die Armut wächst – und sie lässt aus Verzweifelten Verbrecher werden.

Eine ganze Nation fühle sich mittlerweile unwohl im eigenen Land, so Kapke. Die Schwester ihres Freundes ist Lehrerin und fürchtet, dass sie ihren Job verlieren könnte. Seine Mutter muss nun ihre Medikamente selbst bezahlen und hofft, dass sie irgendwann die Kosten von der Krankenkasse erstattet bekommt. Er selbst muss sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser halten. Und am Ende steckt auch Daniela Kapke in der Krise: „Das geht auf jeden Fall an die Substanz. Aber ich gebe dem Ganzen noch eine Chance.“

Wie sieht die aus? „Wir warten auf die Touristen. Es wäre super, wenn so viele wie möglich hier ihren Urlaub machen könnten.“ Was bleibe, ist die Hoffnung auf einen guten Sommer. Mehr nicht, sagt sie. Und dabei würden die Griechen doch schon so viel tun, um ihre persönliche Situation zu verbessern. Nur gelingt es den meisten nicht. Kapke: „Wenn ich im Internet Karikaturen über faule Griechen sehe, macht mich das wütend. Ich kenne genug Leute, die hier zwei bis drei Jobs haben. Sie arbeiten nicht acht Stunden, hier sind auch zwölf bis 14 Stunden kein Thema. Und sie tun das auch für 3,50 Euro pro Stunde. Das würde in Deutschland doch kaum einer machen.“

Daniela Kapke glaubt noch an die Rückkehr des Glücks nach Griechenland: „Die Griechen haben es noch aus jeder Krise herausgeschafft. Das wird wieder. Das ist ein kämpferisches Volk“, so die Neu-Athenerin. „Ola tha pane kala“, sagt sie noch zum Schluss – „alles wird gut!“ Noch klingt es tröstlich, noch fehlt die Kraft der vollen Überzeugung in ihrer Stimme. Vielleicht kommt sie ja bald zurück.

Dieser Text kann von dem gedruckten Zeitungsartikel abweichen.

Zustimmung des Verlages.